Königs Geburtstag in Leipzig.

II.

Die Feier in der Universität.

Im reichen Schmuck der akademischen Fahnen und im bunten Bilde der in vollem Wichs erschienenen Deputationen der einzelnen Korporationen unserer Universität stand gestern vormittag die Aula der Universität, in welcher nach Wunsch und Beschluß des akademischen Senats mit allerhöchster Bewilligung der Geburtstag Sr. Majestät des Königs in festlicher Weise begangen wurde, eingeleitet durch weihevollen Gesang des Universitätssängervereins zu St. Pauli und gehoben durch eine glänzende Festrede des derzeitigen Prorektors Herrn Geheimen Rat Professor Dr. Wach.

Feierlich, gewaltig begann, die festliche Stunde eröffnend, der Sängerchor zu St. Pauli, in Begleitung des Musikkorps des 8. Inf.-Reg. „Prinz Johann Georg" Nr. 107 unter Heinrich Zöllners hinreißender Leitung mit dem von Liszt komponierten 19. Psalm „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" die kommende Huldigung des erhabenen Rector magnificentissimus. Ehe der Chor die machtvoll dahinbrausende Hymne anstimmte, erschollen von der Brüstung der Halle Fanfarenklänge, und bei Trompetenschall begab sich der akademische Senat und das Plenum der Professoren, mit dem Rector magnificus, Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Bücher, ferner Herr Kreishauptmann Dr. von Ehrenstein und den Dekanen Herrn Geh. Kirchenrat Professor Dr. Brieger, Geh. Hofrat Professor Dr. Strohal, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Zweifel und Professor Schmarsow an der Spitze in feierlichem Zuge nach der Aula, wo sich inzwischen eine stattliche Corona von Ehrengästen — wir bemerkten unter anderem Se. Exzellenz den kommandierenden General des XIX. (2. Königl. Sächsischen) Armeekorps General der Infanterie Graf Vitzthum von Eckstädt, die Herren Ober-Reichsanwalt Dr. Olshausen, Landgerichts-Präsident Dr. Hagen, Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin — versammelt hatte. Nach dem Gesang des „Paulus" bestieg Herr Geheimer Rat Professor Dr. Wach das Rednerpult, sich ungefähr wie folgt an die festliche Versammlung wendend: Die Universität begeht die Feier des königlichen Geburtstages mit allerhöchster Bewilligung heute. Die Erinnerung an das heute abschließende Lebensjahr unseres erhabenen Landesherrn erweckt ihr lebhaftes Dankgefühl und das Dankgefühl aller Sachsen. Sieht sich doch das Land wohlgeborgen unter dem Szepter eines pflichttreuen Herrschers. Wie die Universität, die in König Georg allezeit einen huldvollen Schirmherrn gefunden, so begeht das ganze Land den Tag mit heißem Dank gegen Gott, der unserem Landesherrn Genesung gegeben. Altem an der Universität geübtem Brauche folgend, ging der berufene Redner dann zur Behandlung eines wissenschaftlichen Themas, zur Besprechung eines zu dem von den Tageskämpfen umstrittenen Recht gehörigen Problems über. Es ist eine Frage, die bereits Generationen beschäftigt, die immer wieder brennend wird, und über die Nemes zu sagen schwierig ist. Es handelt sich um den Anteil des Volkes an der Rechtspflege, um den Wert und die Verwertung des Volksrichters im Gegensatz zu dem Berufsrichter, dem angestellten Staatsbeamten. In den bestehenden reinen Beamtengerichten und in den Mischgerichten zeigt sich alles unfertig; sie sind das Ergebnis einer tastenden, nicht ausgereiften Jurisdiktion. Ganz im Gegensatz zu dieser seltsamen Verfassung unserer Strafgerichte stehen die harmonisch organisierten Militärgerichte. In unserer Zweijustiz aber führt der Volksrichter eine nur nebensächliche Rolle.

Die alte Welt kannte die Volksjustiz als eine ausgeprägte Form der Volkssouveränität; bis spät hinein hat sich dann die Rezeption der fremden Rechte erhalten. Den Volksrichter rief die französische Republik wieder ins Leben, doch ist den heutigen französischen und englischen Geschworenengerichten kein demokratisches Blut mehr eigen. Aber das Volksrecht hat doch die lebendigste Bedeutung gewonnen. Es steht außer Zweifel, daß unser heutiges Volksrichtertum von der großen politischen Strömung getragen wird, welche wir unseren politischen Verhältnissen verdanken. Es tritt das Walten einer elementaren Kraft menschlichen Zeitgeistes, ein Walten der Gerechtigkeitsidee hervor. Der Aufschwung der Wissenschaft und der Gesetzgebung des letzten Jahrhunderts hat dem Volke indessen das Recht eher entfremdet als genähert, doch fordert ein mündiges Volk seinen Platz an den Richtersitzen. Nur gilt es, diese Triebkraft richtig abzuschätzen und in die richtigen Bahnen zu lenken, das Laienelement richtig zu verwerten und ihm seinen Platz anzuweisen. Das wahre Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl drängt darnach. Während der Richter durch seine Befangenheit und Unbefangenheit dem Zufallrichter aus dem Volke überlegen ist, bleibt für die Bewertung des Laienelements das allgemein menschliche der richterlichen Aufgabe übrig. Das menschliche Fühlen und Urteilen, das gerechte Abwägen von Schuld und Strafe, der gesunde Menschenverstand, das natürliche Gefühl —, das sind alles Momente, die den Volksrichter zu einem Lebenselement, zu einem wachsamen Gewissen und zu einem heilsamen Spiritus rector machen.

Für die Dauer wird die Existenz der Schwurgerichte bei den unheilbaren Mängeln dieses Systems unmöglich sein; die Urteilsfrage ist die Klust, die Jury und Richter scheidet, denn dadurch, daß der Richter die Gründe der Jury nicht kennt, verschwindet gerade der den Laienrichter so wertvoll machende, wünschenswerte Einfluß des Laienelementes auf die strafrichterliche Entscheidung. Der Laienrichter hat keine Mitentscheidung auf das Strafmaß; der Richter gibt ihm wohl Rechtsbelehrung, überläßt ihn aber grundsätzlich sich selbst. Es ist sonnenklar, daß diese Methode, Rechtskenntnis zu verschaffen, ihren Zweck verfehlt. Der Geschworene soll lernen und das Gelernte anwenden; er soll auf sich selbst gestellt sein, er soll durch Rechtsanweisung durch einen hochstehenden Richter, durch Belehrung durch einen kontrollierenden obersten Gerichtshof für seine Aufgaben herangezogen werden. Heute fehlt die gegenseitige Einwirkung des Richter- und des Laienelements; statt dessen herrscht eine Spannung. Last not least ist die Unfehlbarkeit ein unheilbarer Grundfehler des Systems, wie das Fehlen einer Nachprüfung des Edikts. Wie ein Fremdkörper ragt dies alles in unsere Rechtspflege hinein; ungeachtet dessen hängt das Volk an dieser Institution. Wohl ist es schwierig, davon los zu kommen, und doch sollte es geschehen. Es ist hohe Zeit. Die Erlösung aus diesem Wirrnis, aus dieser unerträglichen Zweiköpfigkeit der Geschworenengerichte, liegt in dem Fortfall der Strafkammern und der Schwurgerichte. Nur auf der Basis der Bildung von Schöffengerichten ist es möglich, zu einer einheitlichen Rechtsmittelordnung zu gelangen. Eine volkstümliche Rechtspflege ist erst dann gegeben, wenn die Rechtspflege dem Volke verständlich ist. Dieses Ziel wird allein durch schöffengerichtliche Formen zu erreichen sein. Es kommt dabei der allerdings zu überwindende Mangel des erforderlichen Materials und die große Belastung des Volkes in Betracht.

Der Gegenstand selbst, so schloß Herr Geheimer Hofrat Dr. Wach seine Festrede, bildet ein wesentliches rühmenswertes Stück auch in der Rechtsgeschichte unseres Landes. Was unter König Johann begonnen und von der Reichsgesetzgebung weiter verfolgt, das möge zu einem befriedigenden Abschluß gedeihen. Die Stunde aber findet ihren Mittelpunkt und Stern in der Person des Monarchen. Das beginnende neue Lebensjahr unseres Königs gibt uns Anlaß, unsere lebendigen Wünsche an des Thrones Stufen niederzulegen: möge der Allmächtige in seiner Gnade über dem Haupt Sr. Majestät, über Leben und Regierung des Königs walten! — —

Nach der Rede stimmten die Pauliner unter Heinrich Zöllners Direktion, vom Orchester begleitet, das machtvolle „Te Deum" an, und feierlich, wie er gekommen, verließ der Zug der Professoren, unter dem Salutieren der Fahnen von 21 studentischen Korporationen die Aula.

Aus Sachsen.

* Dresden, 7. August.

* **Verleihungen.** König Georg verlieh dem Bürgermeister Straubinger, dem Arzt Dr. Gerke, dem Pfarrer Peter Lindner, dem Oberpostverwalter Ludwig Beständig in Bad Gastein und dem Polizeirat Buresch aus Salzburg den Albrechtsorden 1. Klasse, ferner Auszeichnungen und Remunerationen für die Polizeimannschaft. Für die Ortsarmen und die Kirche spendete der König 300 Kronen.

* **Abgelehntes Begnadigungsgesuch.** Der König hat das Gnadengesuch des wegen Beleidigung des Offizierskorps des Bautzener Infanterie-Regiments vom hiesigen Landgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten Redakteurs des „Beobachters an der Elbe", J. E. Stein, abschlägig beschieden. Die wegen der gleichen Beleidigung verurteilten Redakteure Düwell und Müller der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" und der „Dresdner Rundschau" haben Revision eingelegt.

*

B. **Pirna,** 6. August. Von dem Verbande deutscher Arbeitsnachweise war jetzt der hiesige Rat ersucht worden, in Pirna einen kommunalen Arbeitsnachweis zu errichten. Es wurden hierauf die hier bestehenden Innungen und sonstigen gewerblichen Vereinigungen um ihre Meinungsäußerung ersucht. Die meisten derselben haben sich aber im ablehnenden Sinne ausgesprochen. Der Rat beschloß daher, auf die Angelegenheit vorläufig nicht weiter zuzukommen.

* **Königstein,** 6. August. Der Betrieb der von hier nach Bad Königsbrunn führenden gleislosen Probebahn soll wieder eingestellt werden und zwar aus finanziellen Gründen.

* **Sebnitz,** 7. August. Der Bau der Böhmischen Nordbahn-Strecke Sebnitz — Aixdorf schreitet rüstig vorwärts, so daß die Eröffnung des Betriebes von Aixdorf bis zur Grenzstation Niedereinsiedel demnächst erfolgen dürfte. Der Bau der sächsischen Verbindungsbahn bis Sebnitz ruht gegenwärtig wegen Verhandlungen mit Anliegern usw., so daß die Eröffnung in diesem Jahre für diese Strecke kaum mehr erfolgen dürfte.

* **Possendorf,** 7. August. Heute fand in Wölmsdorf die Einweihung des Schill-Denkmals in feierlicher Weise statt. Die Familien v. Jonston und von Rosen ließen durch den Direktor des Körnermuseums, Herrn Hofrat Dr. Peschel, zwei Lorbeerkränze niederlegen, der auch namens der Stadt Dresden, die Besitzerin des Körnermuseums ist, einen Kranz am Denkmal niederlegte.

* **Königsbrück,** 7. August. In dem zur Standesherrschaft Königsbrück gehörigen Walde auf Zeißholzer Flur brach gestern nachmittag ein Waldbrand aus, der einen derartigen Umfang annahm, daß aus Königsbrück militärische Hülfe erbeten wurde. Alsbald rückten je eine Abteilung der reitenden Artillerie und der gegenwärtig zur Schießübung dort anwesenden Freiberger Jäger aus. Noch vor Ankunft des Militärs war es jedoch dem entschlossenen und umsichtigen Einschreiten der Bewohner und Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelungen, das Feuer zu bewältigen.

— **Schönau** a. d. Eigen, 6. August. Eine anscheinend ermordete weibliche Person wurde am Donnerstag nachmittag in einem fast vertrockneten Sumpfloche in den auf der Berzdorfer Flur gelegenen, Gutsbesitzer Queißer hier gehörigen Sträuchern aufgefunden. Die Tote hatte den Kopf fest mit einem Tuche verbunden und war mit einer schwarzen Trikottaille und einem geflickten Rocke bekleidet. Die Leiche konnte höchstens 14 Tage gelegen haben; der Kopf war schon stark in Fäulnis übergegangen. Jedenfalls lassen die Lage der Leiche und einige andere Umstände darauf schließen, daß ein Mord vorliegt. In der Leiche wurde eine gewisse Hedwig Petzold aus Görlitz erkannt, die bis zum 17. Juli bei dem hiesigen Gutsbesitzer Buder in Diensten gestanden hatte, sich aber an diesem Tage entfernte und nicht mehr in den Dienst zurückkehrte. Am Abend desselben Tages wurde sie noch auf dem Tanzboden in der „Sonne" zusammen mit einem unbekannten Manne gesehen. Die gerichtliche Obduktion der Leiche hat am Freitag stattgefunden. (L. M.)

♂ **Bautzen,** 6. August. Gestern erhielt unsere Stadt abermals zwei wertvolle Oelgemälde zum Geschenk von demselben Kunstfreunde, welcher der Stadt Bautzen bereits eine größere Zahl schöner Bilder geschenkt hat: deutsche Fürsten, Feldherrn, Staatsmänner und andere. Die zwei neuen Bilder sind die des Königs Georg von Sachsen, sowie seines Sohnes, des Kronprinzen Friedrich August, beide in Lebensgröße dargestellt und gemalt von Professor Prell in Dresden. Die Uebergabe der Bilder erfolgte gestern mittag im Namen des Schenkgebers durch Herrn Hofkunsthändler Halft-Dresden an die Vertreter des Rates und der Stadtverordneten; Herr Stadtrat Reichardt übernahm das wertvolle Geschenk mit warmen Dankesworten. Hoffentlich wird Bautzen nun auch bald in den Besitz eines städtischen Bildermuseums gelangen, damit die schon vorhandene reiche und wertvolle Sammlung, die der nicht genannte edle Spender unserer Stadt schon geschenkt hat, darin in würdiger Weise untergebracht werden kann. — Gegen Ende dieses Monats wird auf der Höhe des Czorneboh die Enthüllungsfeier des von Gebr. Schwarz-Dresden geschaffenen vortrefflichen Bismarckstandbildes stattfinden. Am Mittwoch bereits wurde die mehr als 30 Zentner schwere Statue glücklich an Ort und Stelle gebracht. — Der Maurer Lowke, welcher am 5. April d. J., wie noch erinnerlich sein dürfte, seine Ehefrau erstochen hatte, wird nicht hingerichtet werden, sondern er wird dauernd in einer Landesirrenanstalt untergebracht, da nach sorgfältiger ärztlicher Beobachtung die gerichtsärztliche Entscheidung dahin lautet, daß Lowke die Bluttat im (grundlosen) „Eifersuchtswahnsinn" verübt hat.

* **Plauen i. V.,** 7. August. Für das große Marktfest unseres Albert-Zweigvereins, das am 22., 23. und 24. Oktober stattfindet, hat die Königin-Witwe Carola ihr Erscheinen zugesagt. Ihre Majestät wird auch das hiesige König Albert-Stift besichtigen. — Der Trinkwassermangel in unserer Stadt wird immer bedenklicher. Gestern waren von früh an stets zwölf städtische Wasserwagen unterwegs, welche Plakate mit der Aufschrift „Trinkwasser" trugen.

* **Arbeiterkolonie Schneckengrün.** Nach dem Monatsbericht für Juli der Arbeiterkolonie Schneckengrün im Königreich Sachsen haben daselbst seit der Eröffnung 4850 Kolonisten Aufnahme gefunden, während 4801 Kolonisten abgegangen sind, im Monat Juli waren 49 Kolonisten untergebracht. Die 1707¼ Verpflegungstage verteilen sich auf 193 Sonn-, 9 Kranken- und 1505¼ Arbeitstage, von welch letzteren 1250 in der Kolonie und 255¼ bei auswärtigen Arbeitgebern geleistet wurden.

t. **Crimmitschau,** 6. August. Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen erfolgten heute nachmittag, welche in Verbindung mit unserem großen Textilarbeiter-Ausstande stehen. Die beiden Führer desselben, der Geschäftsführer der Filiale des Textilarbeiterverbandes Albin Hecht und der Vorstand derselben Max Schiller, gegen welche bekanntlich seit einiger Zeit eine Untersuchung wegen Verleitung zum Meineide schwebte und über welche beide die Briefsperre verhängt war, sind heute nachmittag verhaftet und in das Königl. Amtsgericht übergeführt worden. Zur Ausführung soll das Verbrechen in einem Prozeß gekommen sein, welchen der Vorsitzende des Fabrikantenvereins Lukas Schmidt gegen Hecht wegen Beleidigung angestrengt hatte und in welchem Hecht zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Landgericht Zwickau verworfen. Die schwere Beleidigung war in einer Aeußerung enthalten, welche Hecht mit Bezug auf Schmidt einem Arbeiter gegenüber getan, welcher seine Frau als Mitglied des Textilarbeiterverbandes abmeldete. — Heute vormittag wurde im Sahreich der beschäftigungslose Spinner Heinig tot aufgefunden, nachdem er sich zuvor erschossen.

* **Lichtenstein,** 7. August. Wegen empfindlichen Wassermangels will der hiesige Stadtrat eine Erhöhung des Wasserzinses in Erwägung ziehen. Sprengen der Gärten und Wege wurde unter Strafe gestellt, auch soll, wenn nötig, die Wasserleitung stundenweise abgestellt werden.

* **Wurzen,** 7. August. Am nächsten Sonntag findet hier zum Besten des Bismarckturmes ein großes Parkfest statt.

Aus Sachsens Umgebung.

* **Halle,** 5. August. Frl. Anna Wahn, eine jüngst verstorbene wohlhabende Bürgerin unserer Stadt, hat 20 000 ℳ für sieben Kirchen Halles ausgeworfen. Die Zinsen sollen an Arme und Kranke der Gemeinden verteilt werden. Außerdem sind eine Reihe von Anstalten und Vereine mit einem Legate von je 2000 ℳ bedacht worden.

Sport.

Reitsport.

Rennen zu Gotha am 7. August. (Eigene Meldung.)

I. Preis von Reinhardsbrunn. 2300 ℳ. Dist. 1000 m. „Kirschblüte" (W. Barne) 1., „Beau d'Or" 2., „Palermo" 3. Tot.: Sieg 14:10. 3 Pferde liefen. — II. Preis von Borberg 2000 ℳ. Dist. 1200 m. „Antipathie" (Van Tuyen) 1., „Philister" 2., „Sapienta" 3. Tot.: Sieg 17:10. 3 Pferde liefen. — III. Preis von Thüringen 10 000 ℳ. Dist. 1000 m. „Rosenkranz" (Van Tuyen) 1., „Beisker" 2., „Romolo" 3. Tot.: Sieg 16:10, Platz 20, 20:20. — IV. Preis von Gotha 4000 ℳ. Dist. 2000 m. „Bampum" (Wheterdown) 1., „Conradin" 2., „Marignac" 3. Tot.: Sieg 26, 26:29. Sechs Pferde liefen.

Rennen zu Kottingbrun am 6. August. (Eigene Meldung.)

I. Maidenrennen der Zweijährigen. Preis 2400 Kr. Dist. 1200 m. „Jugurtha" (Zatal) 1., „Reifa" 2. Tot.: Sieg 16:10. 2 Pferde liefen. — II. Preis von Gainsfahren 4400 Kr. Dist. 1600 m. „Boger" (Clemenson) 1., „Bonanza" 2., „Migr" 3. Tot.: Sieg 17:10, Platz 91, 158:50. 6 Pferde liefen. — III. Verkaufs-Rennen. Preis 2400 Kr. Dist. 2000 m. „Batran" (Martinkovic) 1., „Matador" 2. Tot.: Sieg 15:10. — IV. Schloß-Park-Hürden-Rennen. Preis 6000 Kr. Dist. 1000 m. „Royal Flush" (F. Bonda) 1., „Parenni" 2., „Malapri" 3. Tot.: Sieg 92:10, Platz 243, 726, 131. 17 Pferde liefen.

Rennen zu Kottingbrun am 7. August. (Eigene Meldung.)

Versuchs-Rennen. Preis 23 000 Kronen. Dist. 1200 m. „Bon amie" 1., „Ratibor" 2., „Gondos" 3. Tot.: Sieg 16:10, Platz 60, 85, 99:50. 7 Pferde liefen.

Rennen zu Caen am 7. August. (Eigene Meldung.)

I. Prix du Conseil Général 3000 Frcs. Dist. 1600 m. „Contadina" (Bellhouse) 1., „Fée Dode" 2., „Mage" 3. Tot.:

Feuilleton.

Theater.

Familie Bolero.

Schwank in drei Akten von M. Hennequin und P. Veberd. Deutsch von Max Schoenau.

Erstaufführung durch das Berliner Vaudeville-Ensemble im Centraltheater am 6. August 1904.

Die neuere französische Dramatik kann man, wenn man von einer besseren Klassifikation absehen will, auch in solche Stücke einteilen, in denen der Ehebruch entdeckt wird und in denen er nicht entdeckt wird. Die ersteren sind denn jeweils die ernsten, die zweiten die heiteren. Die „Familie Bolero" gehört zu der zweiten Gattung.

Ein junger Pariser Ehemann, der schöne Adolphe Petit-Prè wird zu Hause sehr verhätschelt. Seine Gattin reicht ihm alten Fèr Cognac in den Tee, seine Schwiegermutter kauft ihm Pfirsiche, das Stück zu 15 Francs. Die ganze Welt in der die Petit-Près leben, dreht sich um den schönen Adolphe. Indessen mögen ihm so viel Annehmlichkeiten, so viel Liebe langweilig werden. Die Devise vieler Frauen, daß man des ehelichen Friedens willen „die Bestie gut füttern" müsse, wird an Adolphe zu schanden. Er unterhält ein ziemlich einseitiges Liebesverhältnis zu einer Sängerin aus den Folies Bergère, der schönen Tochter aus der Familie Bolero, in deren Kreis er denn auch die nötigen Gegensätze zu dem paradiesischen Frieden seines offiziellen Heims findet. Denn hier ist er Herr, dort siecht; hier wird das Diner nach seinem Geschmack angerichtet, dort bestimmt die ins Groteske gesteigerte monumentale Schwiegermutter, und wenn Adolphe sich zu Tische setzt, dann sind die besten Sachen schon gegessen. Er muß in den Keller gehen, Wein holen, er muß auf das Dach steigen, den entflogenen Papagei wieder einzufangen. Er muß gehörig bezahlen und Sympathien seiner angebeteten Consuelo sind dennoch bei einem seiner Freunde. Indessen bekommt man zu Hause Wind von seinen Extravaganzen. Man geht seinen Spuren nach, ertappt ihn eigentlich auch, merkt aber nichts und schließlich ist er wieder der schöne, gute, allerdings anscheinlich auch geläuterte Adolphe.

Die Gegensätze sind ganz hübsch zusammengedacht, aber mit einer Oberflächlichkeit und Robeit der künstlerischen Mittel herausgearbeitet, wie sie bei den französischen Schwänken sonst selten ist. Es ist näher betrachtet eine große Radaukomödie, in der die Obrigen immer gleich paarweise ausgeteilt werden, in der der gute Adolphe einmal in der Maske des Minotaurus auftritt, in der ein gähnender junger Tiger hinter der Scene seine recht geräuschvollen Organübungen macht und in der uns ab und zu ein Mal ein prall sitzender Damenstiefel gezeigt wird. Der Witz selbst ist recht dürftig. Die sonst üblichen abgedroschenen Pariser Witze fehlen zwar, aber bessere sind noch nicht einmal an ihre Stelle getreten. Und wenn das Werk in Paris 1000, in Köln 80, in München 50 Aufführungen erlebte, so zeigt das nur, daß in diesen Städten die große Menge der Theaterbesucher noch recht rückständig ist. Das Stück wurde ja auch am Sonnabend belacht und beklatscht, aber ein richtiger Premierenerfolg war es — und das ist eigentlich ein gutes Zeichen für Leipzig — keineswegs.

Dabei wurde die Novität im großen und ganzen flott gespielt. Der Regisseur Carl Stoppel hatte für ein fesches Tempo gesorgt, und auch die Schauspieler, die sich ja bei der Dürftigkeit des Inhaltes des Stückes meist auf die äußere Wache beschränken mußten, waren ganz auf dem Posten. Herr Hugo Flink war wirklich ein flinker adretter Akteur, Fräulein von Roy eine sympathische junge Frau. Herr Ferdinand Worms und Frau Ilka Paulet gaben ein gut charakterisiertes Ehepaar, die würdigen Oberhäupter der Familie Bolero, aus deren Mitte die Consuelo entsprungen ist, die als Frucht internationaler Unterkultur eben nicht weit von dem elterlichen Stamme gefallen ist. Fräulein Editha Klerwin, die als Elevin am hiesigen Stadttheater begonnen, spielte mit Routine und Temperament diese Consuelo. Fräulein Erna Bahn als Schwiegermutter des schönen Adolphe wußte mit ihrer großen Scene im letzten Akte, eine an sich sehr wirkungsvolle Generalpauke an den lustigen Schwiegersohn, leider nicht viel anzufangen.

Dr. Ludwig Weber.

Musik.

‡ **Eine neue Komische Oper in Berlin.** Berliner Blätter erhalten von Ernst v. Wolzogen folgende Zuschrift: „Die Nachrichten über das neue Opernunternehmen des Herrn Direktor Gregor aus Elberfeld, für welches das neue Theater am Schiffbauerdamm erbaut werden soll, veranlassen mich schon jetzt mit einer Mitteilung an die Oeffentlichkeit zu treten, die ich sonst gern noch einige Zeit hinausgeschoben hätte. Man weiß, daß ich mich seit etwa zwei Jahren mit dem Plane trage, den heiteren Gattungen der dramatischen Musik in Berlin eine eigene Pflegestätte zu bereiten, von der aus der Versuch gemacht werden soll, die komische Oper leichteren Stils, das biedere deutsche Singspiel und vornehmlich die im Schema erstarrte, musikalisch und textlich verwilderte Operette den Ansprüchen eines verfeinerten modernen Geschmackes anzupassen und überhaupt die Produktion auf diesem Gebiete materiell und ideell zu fördern. Es hat sich nun eine Gruppe von Kapitalisten gebildet, welche mir die nötigen Mittel zur Ausführung meiner Idee gewährt, so daß ich nunmehr in der Lage bin, bis September 1905 spätestens meine „Komische Oper" — so soll das Unternehmen heißen — in einem für meine Zwecke besonders geeigneten Hause in bester Lage zu eröffnen. Meine Bühne soll fast ausschließlich neue, im Hinblick auf den erstrebten neuen Stil eigens verfaßte Werke zur Aufführung bringen. Sieben solcher Arbeiten liegen bereits fertig vor, zahlreiche andere sind im Entstehen begriffen." — Hoffentlich hat Wolzogen mit seinen neuen Plänen mehr Glück als mit dem Ueberbrettl. Es wäre dringend zu wünschen.

△ **Neues aus Bayreuth.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus der Festspielstadt: Das Gerücht erhält sich, daß man vom nächsten Jahre an den jüngeren Kräften die Oberhand einräumen werde, nicht nur auf der Bühne, sondern auch in der Leitung. Zuerst hatte man ja geglaubt, Hans Richter werde schon die erste „Ring"-Aufführung nicht mehr dirigieren, da Kapellmeister Beidler alle Proben geleitet hatte. Dieser jüngste Schwiegersohn von Frau Wagner scheint sehr begabt und sehr ehrgeizig zu sein. Die Orchestermusiker sprechen mit großer Achtung von ihm. Das ist immerhin ein gutes Zeichen. Auch soll er in Petersburg, wo er im letzten Winter als Dirigent wirkte, sehr gefallen haben. Er wird jetzt die Wiederholung der Tetralogie dirigieren und dürfte für das nächste Jahr zu einem der Hauptführer neben Siegfried Wagner ausersehen sein. Der Dritte im Bunde ist der neue Karlsruher Hofkapellmeister Bellinn, der Nachfolger Mottls, der lange Jahre Bratschist gewesen, bis man seine Dirigentenbegabung entdeckte. Er wird heuer schon mit Dr. Muck abwechselnd den „Parsifal" dirigieren. So scheint sich ein großer Wechsel in der ganzen Gestaltung der Festspiele zu vollziehen.

△ **Sind Orchestermitglieder Arbeiter oder Künstler?** Diese Frage wird jetzt in New York entschieden werden. Zeitungsberichten zufolge sollte Herr Heinrich Conried, der Direktor der Metropolitan Oper in New York, den Versuch gemacht haben, für die nächste Saison das Orchester billiger zu bekommen, als es ihn in der letzten Spielzeit kostete. Infolgedessen beschloß angeblich die Musiker-Union, die Gage, die ein Opernorchestermitglied zu fordern habe, über den vorjährigen Satz hinaus zu erhöhen, namentlich soweit die Mitwirkung bei Wagnerschen Opern, insonderheit beim „Parsifal", in betracht komme. Es verlautete dann, Direktor Conried werde sich ganz einfach von der Musiker-Union dadurch emanzipieren, daß er ein Opernorchester aus Europa importiere. Diese Nachricht veranlaßte die Musiker-Union, eine Abordnung zum Präsidenten Roosevelt zu schicken und diesen bitten zu lassen, er möge dafür Sorge tragen, daß auf grund des Einwanderungsgesetzes die Einfuhr von Musikern unter Kontrakt verhindert werde. Die Musiker-Union, die ihren Mitgliedern nicht gestattet, mit Nichtmitgliedern zusammen zu spielen und eingewanderte Musiker nicht eher als Mitglied aufnimmt, bis sie mindestens sechs Monate im Lande waren, versuchte bereits wiederholt, unter Kontrakt herübergekommene Orchester an der Landung zu verhindern, hatte damit aber bisher keinen Erfolg, weil die Einwanderungsbehörden sich auf den Standpunkt stellten, Musiker seien nicht Arbeiter, sondern Künstler, die von den Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes nicht getroffen würden. Handelssekretär Metcalf, an welchen Präsident Roosevelt das Gesuch der Musiker-Union verwies, erklärte am 25. Juli, das Einwanderungsgesetz werde streng und gewissenhaft durchgeführt. Bisher habe die Musiker-Union den Einwanderungsbehörden noch nie Beweise dafür unterbreitet, daß eine Verletzung des Gesetzes stattgefunden. Sollte sich aber herausstellen, daß Musiker eingeführt würden, um die Stellen amerikanischer Musiker einzunehmen, die sich weigerten, für einen herabgesetzten Lohn tätig zu sein, so werde auf sie das Einwanderungsgesetz unverzüglich angewendet werden. Die Einwanderungsbehörden seien intelligente und urteilsfähige Männer, die gründliche und sorgfältige Belehrungen über ihre gesetzlichen Pflichten erhalten hätten. Vorsichtshalber habe der General-Einwanderungskommissar die Einwanderungsbeamten angewiesen, alle in den Vereinigten Staaten eintreffenden fremden Musiker zu befragen, um festzustellen, ob diese unter Kontrakt zu den Zwecke kommen, an die Stelle amerikanischer Musiker zu treten. Würden solche entdeckt, so werde das Handels- und Arbeitsamt, in Einklang mit Präzedenzfällen, zweifellos annehmen, daß ihre Zulassung ungesetzlich wäre, und es den Gerichten überlassen, endgültig zu entscheiden, ob sie zu den Klassen gehörten, die von der Wirksamkeit der Kontraktarbeiter-Paragraphen ausgenommen sind. Noch ehe Sekretär Metcalf diese Erklärung abgab, hieß es, Direktor Conried werde wieder Mitglieder der Musiker-Union unter den vorjährigen Bedingungen engagieren, sich aber mit einem numerisch schwächeren Orchester begnügen, so daß er also doch billiger davon käme.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadttheater. Altes Theater. Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs wird als Einleitung des heutigen Abends Frl. Rolewska einen Prolog von Karl Siegen sprechen, hierauf folgen Freytags „Journalisten". Morgen wird Johann Strauß' unterhaltende Operette „Wiener Blut" gegeben. — Der Titel des neuen Bühnenwerkes von Oscar Blumenthal, das die Direktion zur Aufführung erworben hat, ist nunmehr festgesetzt und lautet „Der tote Löwe", Drama in 4 Akten.

Sommertheater Drei Linden. Heute, Montag, geht der lustige Schwank „Reisemanns Rheinfahrt" von Jacoby und Lippschitz zum dritten Male in Scene. Morgen findet die erste Aufführung des am Berliner Residenztheater über 300 Mal gegebenen Schwanks „Fernands Ehevertrag" statt.

Zentraltheater. Zum dreizehnten Male treten heute die Gäste des Berliner Vaudeville-Ensembles auf. „Familie Bolero" wird nur noch heute, morgen und übermorgen aufgeführt.

SLUB
Wir führen Wissen.